

Auslandspraktikum mit Aha-Erlebnissen

BERUFE Angehende Altenpfleger arbeiteten vier Wochen in niederländischer Einrichtung in Hoogeveen

Das Altenzentrum Rheiderland strebt eine enge Kooperation mit dem „Woonzorg Centrum“ an.

VON TATJANA GETTKOWSKI

WEENER - In der Altenpflege sind Hilfsmittel immer gefragt, die Senioren, aber auch den Pflegern die Arbeit erleichtern. „Mit Gartenhandschuhen kann man Kompressionsstrümpfe ganz einfach anziehen. Die haben richtig gut Grip“, erzählt Sarah Lüdemann, die eine Ausbildung zur examinierten Altenpflegerin im Altenzentrum Rheiderland absolviert. Der ebenso simple wie geniale Handschuhtrick ist eines von vielen Aha-Erlebnissen, die sie bei einem Praktikum in den Niederlanden hatte.

Die 20-jährige Weenererin ist im zweiten Ausbildungsjahr und besucht die Berufsbildenden Schulen (BBS) in Leer. Die Europaschule bot im Rahmen des Erasmus Plus-Programms der EU ein Praktikum in „Woonzorg Centrum“ Hoogeveen an. Sarah Lüdemann und ihre beiden Mitschüler Patrick Gerdes (23) aus Strücklingen und Anne Dreesmann (19) aus Leer meldeten sich für das Projekt. Nach einem 18-stündigen Niederländisch-Crashkursus stand zunächst eine Woche Unterricht am Alfa College in den Niederlanden auf dem Programm. Untergebracht waren die drei Schüler in einer Art Centerpark. „Wir kamen mit unseren Sprachkenntnissen sofort super klar, manchmal hat uns auch Platt weitergeholfen“, erzählt Patrick Gerdes,



Die älteren Leuten sollen von den Erfahrungen profitieren, die die angehenden Altenpfleger während ihres Praktikums in den Niederlanden gesammelt haben. Das Bild zeigt Martha Kelterer (von links), Helmut Walhuis, Patrick Gerdes, Anne Dreesmann, Sine Bültena, Andreas Cramer, Sarah Lüdemann und Engeline Boer.

BILD: GETTKOWSKI

der seine Ausbildung in der Facheinrichtung für Intensivpflege (FIP) in Barßel absolviert.

In der Pflegeeinrichtung halfen die Auszubildenden bei der Betreuung der 75 hochbetagten Bewohner mit. „Dort tummeln sich deutlich mehr Mitarbeiter“, ist Gerdes schnell aufgefallen. Besser organisiert als in Deutschland sei vor allem die Schichtenteilung. „Die Pflegedokumentation ist zwar aufwändiger als bei uns, dafür haben die Mitarbeiter für diese Aufgabe aber mehr Zeit“, erzählt Sarah Lüdemann. Besonders gut gefallen hat den Auszubildenden

das Notrufsystem. „Jeder Bewohner kann über einen Knopf an einer Kette oder einem Armband Telefonkontakt zu den Pflegern aufnehmen“, erzählt Anne Dreesmann. Die Pfleger können nachfragen, was anliegt und je nach Dringlichkeit Prioritäten beim Abarbeiten ihrer Aufgaben setzen. „Man kann so viel effektiver arbeiten“, hat Sarah Lüdemann festgestellt. Ihrer Mitschülerin ist außerdem aufgefallen, dass es in den Altenheimen in den Niederlanden überall einen richtigen Supermarkt gibt. „Dadurch wird die Selbstständigkeit der alten Leute gefördert, und es ist auch ein

Stück Selbstbestimmung.“ Restaurants, die auch Außenstehenden offenstehen, sind in den Altenheimen nach Beobachtung der Auszubildenden in den Niederlanden offenbar ebenfalls Standard.

Andreas Cramer, Geschäftsführer des Altenwohnzentrums in Weener, ist begeistert von dem Projekt. „Es eröffnet uns die Chance, von den Erfahrungen, die unsere Auszubildenden mitbringen, zu profitieren“, ist er überzeugt. Cramer will alles daran setzen, dass sich aus dem Kontakt eine Partnerschaft zwischen dem „Woonzorg Centrum“ in Hoogeveen und dem Altenwohnzentrum in

Weener entwickelt. „Gucken, wundern, staunen, lernen“, bringt er auf den Punkt, was er sich von dem Austausch verspricht. „Wir wollen die Einrichtung so schnell wie möglich zu einem Gegenbesuch einladen“, sagt er, „wir hoffen, dass sie dann bei unserem Adventsbasar als Partner vertreten ist.“ Cramer freut sich, dass auch die Auszubildenden einen guten Eindruck in Hoogeveen hinterlassen haben. „Nach ihrer Ausbildung könnten sie dort sofort anfangen“, erzählt er. Auf „seine“ Auszubildende würde er aber ungern verzichten. „Da würde ich glatt ein Gegenangebot machen.“